

OÖN Nachrichten Zeitungsarchiv

[zurück](#) | [neue Suche starten](#) | [zur Ergebnisübersicht](#)

vom 04.06.2011 - Seite 027

Biennale statt Klavier oder Nähmaschine

Großer Trubel herrschte schon am Tag der Eröffnung um den österreichischen Pavillon: der Künstler Markus Schinwald, dessen Beitrag bei der 54. Kunstbiennale Venedig gezeigt wird, im OÖNachrichten-Interview.

Von Sarah Estermann

OÖN: Sie wurden in Salzburg geboren, warum haben Sie in Linz studiert?

Schinwald: Ich habe in Salzburg eine Fachschule für Mode und Bekleidungstechnik ohne Matura gemacht. Linz war die einzige Fachhochschule, die einen passenden Studiengang angeboten hat.

OÖN: Woran erinnern Sie sich aus dieser Zeit?

Schinwald: Ich habe zehn Jahre in Linz gelebt. Da gibt es vieles. Ich habe bei Herbert Lachmayer studiert, der hat mich schon ein Stück weit denken gelehrt - als Künstler und als Mensch. Das war pädagogisch.

OÖN: Danach sind Sie nach Berlin gegangen. Ist es wichtig, wegzugehen?

Schinwald: Es ist existenziell wichtig, wegzugehen. Damit nichts zur Gewohnheit wird, damit man auch so etwas wie Zufälle provoziert - je länger man in derselben Stadt wohnt, desto weniger ergeben sie sich.

OÖN: Sie haben mit Mode bzw. Textiler Gestaltung begonnen, dann hat sich Ihre Arbeit in eine ganz andere Richtung bewegt. Wie passiert so etwas?

Schinwald: Ich habe ja ganz jung diese Modeschule gemacht, es war aber relativ schnell klar, dass das nicht in die optimale Richtung läuft, und dann bin ich fast durch Zufall in der Lachmayer-Klasse gelandet. Im Laufe des Kunststudiums habe ich wieder angefangen, mit Kleidung zu arbeiten, aber ohne den modischen Aspekt. Film und andere Medien sind erst später dazugekommen.

OÖN: Gibt es ein bevorzugtes Medium?

Schinwald: Es gibt kein bestimmtes Hauptmedium. Es ist eher so, dass bestimmte Medien, wie das Filmemachen, so teuer sind, dass ich das maximal einmal im Jahr machen kann. Es gibt auch die Option, irgendeines dieser Medien einmal wegzulassen.

OÖN: Sie haben offenbar eine Affinität zum Film, aber auch zur Bühne. Möchten Sie einmal Regie führen bei einem Spielfilm oder im Theater?

Schinwald: Im Theater auf keinen Fall. Ich habe aber das Angebot bekommen, eine Oper zu inszenieren. Das würde mich eher interessieren, weil die Oper noch eine Spur abstrakter ist als das Theater. Für den Film würde ich gerne Regie führen, aber ich glaube, dafür fehlt es mir am Handwerk.

OÖN: Ist Musik für Sie sehr wichtig?

Schinwald: Ich habe mit vier Jahren begonnen, Klavier zu spielen, und irgendwann gab es die Entscheidung: Setze ich mich an das Klavier oder an die Nähmaschine? Und dann habe ich das Klavierspielen ein wenig verkümmern lassen. Aber die Begeisterung ist immer noch da.

OÖN: Worin liegt Ihr Interesse, das Grundthema Ihrer Arbeiten?

Schinwald: Ein Thema, das immer auftaucht, ist der Umgang mit dem menschlichen Körper. Es gibt kein Hauptthema, dem ich mich für immer verpflichtet fühle. Aber es ist schon immer der Mensch, der mich interessiert.

OÖN: Sie sind international schon länger sehr erfolgreich. Wie war es, für den österreichischen Beitrag ernannt zu werden?

Schinwald: Das war eine neue Situation, weil ich mit Österreich bis dahin relativ wenig zu tun hatte. Nicht nur, dass ich in Österreich wenig ausgestellt habe, musste ich auch fast immer ohne österreichische Subventionen auskommen. Dass ich für den österreichischen Pavillon ausgesucht wurde, war am Beginn etwas

merkwürdig. Ich habe das vorerst ignoriert und mich darauf konzentriert, eine gute Ausstellung zu machen, und nicht darauf, dass ich zu einem Wettbewerb geschickt werde.

OÖN: Ist es von Bedeutung, in der Heimat Anerkennung zu finden?

Schinwald: Ich bin einmal gespannt, wie lange diese Anerkennung hält. Ich würde mich darüber freuen, bin aber skeptisch. Wenn die Euphorie auf ein normales Maß zurückgegangen ist, schaut das Ganze wieder anders aus.

OÖN: Wie war Ihre erste Herangehensweise an diese Aufgabe? Haben Sie sich zuerst den Ort angesehen?

Schinwald: Den Ort habe ich gekannt, aber nicht unter dem Gesichtspunkt, dass ich hier selber einmal was machen könnte. Zuerst habe ich mal die "Probleme" des Pavillons grob skizziert. Die beginnen eigentlich schon mit dem Eingang, der so heroisch ist und den ganzen Pavillon sehr stark in rechts und links teilt. Da ging es erst mal darum, den in den Griff zu bekommen.

OÖN: Sie sind also zuerst vom Ort, vom Architektonischen ausgegangen?

Schinwald: Ja. Das und dann in Kombination mit meinem Werk. Ich wollte nicht meine Welt neu erfinden, es sollte sich ein Synergieeffekt ergeben.

Markus Schinwald ist Österreichs Vertreter bei der 54. Kunstbiennale in Venedig
54. Kunstbiennale Venedig

Massen vor dem Österreich-Pavillon

Vor dem österreichischen Pavillon bei der 54. Kunstbiennale bildete sich schon vor der offiziellen Eröffnung eine lange Menschengruppe. Fasziniert von Markus Schinwalds schwebendem Labyrinth ist die Österreich-Kommissarin Eva Schlegel: "Es verdichtet sich die Leere." Die österreichische Präsenz auf der Biennale ist groß: Franz West und Gelatin sind in der internationalen Ausstellung vertreten, Erwin Wurm im Rahmenprogramm.

An den Länderpräsentationen nehmen heuer 89 Nationen teil, für Österreich ist es das 31. Mal. Biennale geöffnet bis 27. November.

[zurück](#) | [neue Suche starten](#) | [zur Ergebnisübersicht](#)



Leser werben
Leser



Gutscheine



Spiele &
Promotions



Preisvergleich



Babyweb



Parship

OÖNachrichten

nachrichten.at

[Startseite](#)

[Oberösterreich](#)

[Sport](#)

[Ratgeber](#)

[Freizeit](#)

[Abo & Service](#)

[Anzeigen](#)

Suchen

Anzeigen: [Karriere](#) · [Immobilien](#) · [Motormarkt](#) · [Reisemarkt](#) · [Servicemarkt](#) · [Anzeigen A-Z](#) · [Kontakte](#) · [Trauer](#) · [Glückwünsche](#) · [Inserieren](#)

[Archiv](#) · [Abo](#) · [RSS](#) · [Newsletter](#) · [Anzeigenpreise](#) · [Online-Werbung](#) · [Kontakt](#) · [Impressum](#) · [Jobs](#) · [Über Wimmer Medien / OÖNachrichten](#)